

Wie in der Begegnung von Wissenschaft und Politik Neues entstehen kann

Angelika Striedinger, Renner Institut

„Soziologie ist ein Kampfsport.“ So drückte der französische Soziologe Pierre Bourdieu sein Verständnis seiner Wissenschaft aus¹ und beschrieb damit auch die Rolle, die die Sozialwissenschaften für die Politik haben sollen: Zu zeigen, wie Macht, Geld, Ansehen, Lebenschancen in der Gesellschaft verteilt sind; zu erklären, welche Mechanismen dahinterstecken – und durch diese Einsichten zu einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse beizutragen. Diese Funktion von Wissenschaft ist auch ein wesentlicher Orientierungspunkt für unsere Arbeit im Karl-Renner-Institut, an der Schnittstelle von Wissenschaft und Politik. Und mehr noch: Unsere Bemühungen, gute Räume für den Austausch zwischen Wissenschaft und Politik zu schaffen, sind getrieben von der Überzeugung, dass in diesem Austausch etwas Neues entstehen kann.

Das ist die Motivation hinter der Wissenschaft & Politik Gesprächsreihe, die das Karl-Renner-Institut im Herbst 2019 begonnen hat. Dabei bringen wir immer ein:e Wissenschaftler:in mit einem/r Politiker:in ins Gespräch, die beide in ähnlichen thematischen Feldern tätig sind. Die Gespräche selber finden im vertraulichen Rahmen statt und dauern immer etwa 1-2 Stunden. Zwei Drittel der Gespräche wurden in der physischen Begegnung durchgeführt, ein Drittel coronabedingt online. Ergebnis der Gespräche sind Artikel auf der RI-Homepage; die bisherigen 16 Gespräche werden nun auch in dem Band „Wissenschaft und Politik im Dialog“ herausgegeben, gruppiert in den fünf thematischen Bereichen (1) Arbeit & Sozialstaat, (2) Wirtschaftspolitik, (3) Klimakrise, (4) Identität & Differenz, (5) Politikmachen. Ergebnis der Gespräche ist aber auch, dass sie den Grundstein für potenziellen zukünftigen Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Gesprächspartner:innen legen. Diese können einander bei Bedarf kontaktieren und sich dabei auf diesen hochwertigen und gehaltvollen Austausch miteinander beziehen.

Die unterschiedlichen Welten von Wissenschaft und Politik

Zwischen Wissenschaft und Politik, so betonen zahlreiche Artikel und Kommentare, „besteht seit jeher ein Spannungsverhältnis“², ein „schwieriges Verhältnis“³, es „herrscht seit jeher nicht die große Liebe“⁴: „Wissenschaft und Politik empfinden gleichermaßen, dass sie eine schwierige Beziehung zueinander haben“⁵. Die hier angesprochenen gegenseitigen „Missverständnisse und Fehlwahrnehmungen“⁵ sind zu weiten Teilen darin begründet, dass diese beiden Welten sehr unterschiedlich funktionieren.

In den Sozialwissenschaften gibt es mehrere große Theorien, die Gesellschaft als eine Sammlung bzw. ein Zusammenwirken unterschiedlicher Teilbereiche analysieren. Um das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Politik zu verstehen, bieten diese Theorien im Grunde recht ähnliche Ansätze:

¹ Film „Pierre Bourdieu: Soziologie ist ein Kampfsport“. Regie: P. Carles, Produktion: C-P Productions. Frankreich, 2001.

<https://www.absolutmedien.de/film/883/Pierre+Bourdieu%3A+Soziologie+ist+ein+Kampfsport> (16.5.2022)

² Demokratie21 (2020): Expert*innen Rundruf – Wie wenig Wissenschaft braucht die Politik als Entscheidungsgrundlage? #2, Juni 2020. LINK (DATUM).

³ Androsch, H. (2020): „Wissenschaft und Politik – ein schwieriges Verhältnis“. Gastkommentar APA Science, 10.6.2020. LINK (DATUM).

⁴ APA-Science (2020): Weise den Weg weisen. 10.6.2020. LINK (DATUM).

⁵ Mayntz, R. (1996): Politik und Wissenschaft – ein Spannungsverhältnis. Spektrum der Wissenschaft 5 / 1996: 34.

Wissenschaft und Politik werden jeweils als eigene Systeme⁶, Felder⁷ oder institutionelle Logiken⁸ verstanden. Je nach Theorie bilden diese völlig in sich geschlossene, miteinander verwobene oder einander überlagernde Teilbereiche; je nach Theorie fokussiert die Analyse stärker auf die strukturellen Eigenschaften in Form von Kommunikation (Systemtheorie), auf die sozialen Positionierungen der Akteur:innen (Feldtheorie), oder auf die Veränderungen in Organisationen (institutionelle Logiken).

Gemeinsam ist den Theorien allerdings, dass diese gesellschaftlichen Teilbereiche – in unserem Fall Wissenschaft und Politik – aus jeweils systemspezifischen Codes, feldspezifischen Einverständnissen, Sinn- und Legitimitätsquellen bestehen. Diese strukturieren den jeweiligen Teilbereich, haben aber nur eine untergeordnete oder keine Bedeutung in anderen gesellschaftlichen Teilbereichen. Für die Wissenschaft sind das idealtypisch: der Systemcode „wahr / unwahr“, das Einverständnis eines uneigennützigem Strebens nach Erkenntnis, sowie Sinn und Legitimität durch wissenschaftliche Exzellenz. Für die Politik: der Systemcode „Macht / nicht Macht“, das Einverständnis eines Strebens nach Macht über den Staat, sowie Sinn und Legitimität durch Wähler:innenstimmen.

Das Zusammenwirken von wissenschaftlichen und politischen Logiken

Um zu beschreiben, wie diese unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereiche miteinander in Austausch treten können, wähle ich in weiterer Folge die theoretischen Werkzeuge und Begrifflichkeiten der Institutionellen Logiken. Der Grund für diese Entscheidung ist erstens, dass sich dieses Theoriewerkzeug sehr flexibel auf unterschiedliche Untersuchungsgegenstände anwenden lässt (das liegt daran, dass es von einer Vielzahl an Wissenschaftler:innen durch die empirische Analyse von Organisationen entwickelt und weiterentwickelt wurde⁹). Zweitens lenkt diese Theorieperspektive den Blick auf Innovation und Veränderung (weil sich diese empirischen Analysen vor allem auf organisationalen Wandel bezogen haben). Die Theorieperspektive der Institutionellen Logiken scheint daher am geeignetsten angesichts der Vielzahl an unterschiedlichen Themen, die im Rahmen unserer Wissenschaft & Politik Gesprächsreihe behandelt werden, sowie des gesellschaftsverändernden Anspruchs dieses Arbeitsbereichs im Renner Institut.

Wandel wird in dieser Theorieperspektive nämlich nicht als Ausnahme, sondern als Grundcharakteristikum sozialer Struktur beschrieben. Organisationen werden immer von mehreren unterschiedlichen, oft auch widersprüchlichen institutionellen Logiken gleichzeitig strukturiert. Wenn Akteur:innen also einer Logik entsprechend handeln, kann es vorkommen dass dieses Handeln in einer anderen Logik keinen Sinn ergibt oder dieser sogar widerspricht. Geschieht dies öfter, so führt das zu einer Veränderung der dominanten institutionellen Logiken und somit zu gesellschaftlichem Wandel.

Analyse und Weiterentwicklung der Wissenschaft & Politik Gesprächsreihe

Wenn wir Wissenschaftler:innen und Politiker:innen miteinander ins Gespräch bringen und dabei einen Rahmen schaffen, innerhalb dessen sich diese Personen aufeinander einlassen, dann treffen in diesem Gesprächsrahmen unterschiedliche Welten aufeinander. Oft ist das, was für die eine Person ganz klar – logisch – ist, für die andere Person keinen Sinn, es hat keine Relevanz – es ist unlogisch. Aber genau solche Momente können gegenseitiges Verständnis ermöglichen, und im Idealfall geschieht es bereits während des Gespräches, dass sich Horizonte erweitern und Neues denkbar

⁶ Luhmann, N. (1987): Soziale Systeme – Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt: Suhrkamp.

⁷ Bourdieu, P. & Wacquant, L.J.D. (1996): Reflexive Anthropologie. Frankfurt: Suhrkamp.

⁸ Thornton, P.H. / Ocasio, W. / Lounsbury, M. (2012): The Institutional Logics Perspective – A New Approach to Culture, Structure, and Process. Oxford: Oxford University Press.

⁹ Greenwood, R. / Oliver, C. / Lawrence, T.B. / Meyer, R.E. (Hg.) (2017): The SAGE Handbook of Organizational Institutionalism. New York: SAGE.

wird. Unsere Aufgabe sehen wir in der Gesprächsreihe daher nicht nur in einer Übersetzungsarbeit, mit dem Ziel, Politik durch verständliche wissenschaftliche Expertise besser zu machen – und auch umgekehrt: Wissenschaft durch Einblicke in politische Abwägungen zu bereichern. Sondern wir wollen die Momente der Innovation und Horizonterweiterung nutzen, die sich genau aus den Verschiedenheiten dieser Welten, und in deren Begegnung, ergeben.

In diesem Papier identifiziere ich Momente des Aufeinanderprallens unterschiedlicher Logiken in den bisherigen Wissenschaft & Politik Dialogen und beschreibe, wie die Gesprächspartner:innen damit umgehen. Das Ergebnis dieser Untersuchung sollen Ableitungen dafür sein, wie wir diese Gespräche so gestalten und moderieren können, dass wir diese Momente des Widerspruchs provozieren und daraus für beide Gesprächspartner:innen und für das Karl-Renner-Institut Inspiration und neue Perspektiven herausholen können.